

unimedialog

Sonderausgabe zum Tag der Pflege

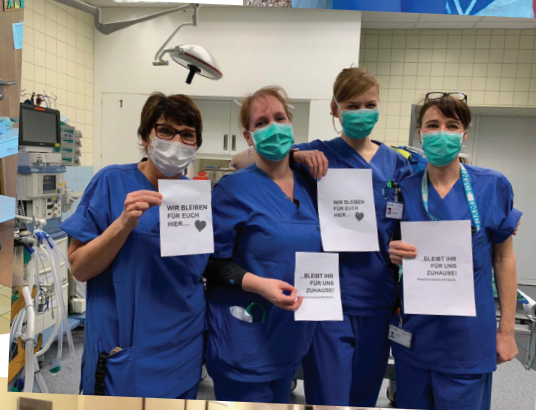
Ausgabe 5 | 2020

Inhalt

- ✓ Covid-19 an der UMR Seite 2
- ✓ Dank zum Tag der Pflege Seite 4
- ✓ Interview mit Annett Laban Seite 5
- ✓ Eine Pflegedienstleitung erzählt Seite 7



#Team Unimedizin- Rostock



Interview zu Covid-19: Wir-Gefühl in Krisenzeiten

Die Corona-Pandemie hat unser Haus in den letzten Monaten auf den Kopf gestellt. Kliniken wurden umstrukturiert, Personal geschult, Notfallpläne erarbeitet. Auch am Institut für Medizinische Mikrobiologie, Virologie und Hygiene (IMIKRO) rauchen die Köpfe der Mitarbeiter. PD Dr. Philipp Warnke, Leiter der Sektion Hygiene, erklärt, wie das Institut die Krise bisher erlebt hat.

Herr Dr. Warnke, die Corona-Krise hat das Leben in MV und auf der ganzen Welt in den vergangenen Monaten stark beeinflusst. Das IMIKRO hat schnell reagiert und wertet seit Februar Tests aus – welche Schritte waren an Ihrem Institut notwendig, um sich auf die neue Situation einzustellen?

Auch wenn wir uns seit dem ersten Auftreten der Krankheit in Wuhan mit dem Virus und der Möglichkeit des gezielten Nachweises beschäftigt haben, hat uns die Umsetzung vor große Herausforderungen gestellt. Wir haben das Institut technisch aufgerüstet, Arbeitsabläufe umstrukturiert und Testkapazitäten aufgestockt. Es gab neue Geräte, in die sich unsere Kollegen in kurzer Zeit eingearbeitet haben. Ein neuer Pipettierautomat sorgte Ende März für eine deutliche Erleichterung, da damit viele Schritte automatisiert werden konnten. Ein großer Dank an die Beschaffung für die schnelle und unkomplizierte Zusammenarbeit.

Natürlich hat sich die Corona-Krise auch auf unsere Lehre ausgewirkt. Lehrveranstaltungen finden online statt und unser Praktikum wurde zu einem „Theoreticum“, für das wir alle Versuche komplett verfilmt haben. Die Online-Lehre war für uns zunächst mental eine gewisse Hürde, wenn man sich aber damit angefreundet hat, ist es eigentlich wie immer. Schade nur, dass die direkte Interaktion mit den Studenten fehlt.

Wie gehen die Kollegen Ihrer Meinung nach mit der neuen Situation um - hat sich mittlerweile Normalität eingestellt?

Am Anfang war alles etwas hektisch und man versuchte, die Dinge irgendwie zu regeln. Zum Teil kamen jeden Tag neue Erkenntnisse oder Regelungen von außen dazu, so dass viele Dinge immer wieder neu angepasst werden mussten und sich teilweise auch widersprachen. Das war für uns alle nicht einfach – aber wir sind an unseren Aufgaben gewachsen und beobachten einen großen Zusammen-

halt unter den Kollegen. Aktuell habe ich das Gefühl, dass sich alles etwas normalisiert und bei den Kollegen eine gewisse Routine eingekehrt ist, sei es im Labor, auf Station oder im Alltag.



Wie hoch sehen Sie die Gefahr, dass sich Covid-19 am Haus unter Kollegen ausbreitet?

Die Ansteckungsgefahr ist natürlich da, wir versuchen jedoch, sie so gering wie möglich zu halten. Dazu gelten verbindliche Regelungen wie zum Einsatz von Schutzausrüstung oder Verhaltensregeln, die in der Basishygieneordnung nachzulesen sind. Die allgemeingültigen Regeln kennen wir inzwischen alle aus den Medien und sie werden für mein Empfinden auch im privaten Bereich weitestgehend eingehalten. Generell sind Infektionen, die über die Luft übertragen werden, nichts Neues und die Mitarbeiter im professionellen Umgang damit vertraut.

Wie stehen Sie zur jüngst beschlossenen Mund-Nasenschutz-Pflicht?

Zum Verständnis: So eine Maske dient in erster Linie dem Schutz meines Gegenübers, da ich weniger Tröpfchen abgebe. Natürlich schütze ich auch in gewisser Hinsicht mich selbst, da ich kaum Tröpfchen direkt aufnehme und mir nicht mehr so oft unbewusst ins Gesicht fasse.

Die Einführung einer generellen Pflicht verstehe ich, da die Regierung ein einheitliches Vorgehen wünscht. Da wir in Rostock seit Wochen kaum bzw. keine neuen Corona-Fälle haben, fällt es ein bisschen schwer zu verstehen, warum ausgerechnet jetzt diese Pflicht eingeführt wird. Aber um es positiv zu sehen: So sind wir schon daran gewöhnt, falls die Fallzahlen wieder steigen.

In MV gibt es bundesweit die wenigsten Covid-19-Infektionen, die Zahlen in Rostock laufen gen Null – halten Sie eine zweite Welle für wahrscheinlich?

Das ist schwierig abzuschätzen. Prinzipiell schon, da wellenförmige Verläufe bei Infektionskrankheiten häufig vorkommen. Auch bei Corona erscheint das denkbar, da wir momentan nur von einem niedrigen Prozentsatz an Personen ausgehen müssen, die die Erkrankung durchgemacht haben, so dass noch sehr viele bislang nicht damit in Kontakt gekommen sind. Wenn Lockerungen im Alltag oder im Reiseverkehr stattfinden, kann das Spiel durchaus von vorn losgehen. Allerdings sind den Bürgern die Verhaltensregeln mittlerweile in Fleisch und Blut übergegangen – das kann sehr dabei helfen, schnell zurückzurudern, wenn man eine erneute Zunahme der Fälle bemerken sollte.

Bei aller Anstrengung, wird die Corona-Krise mittlerweile von vielen auch als Chance für Veränderung gesehen. Was ziehen Sie für sich und für die UMR aus dieser Zeit?

Ich glaube schon, dass wir wieder zum Alltag zurückkehren werden und es wieder ein Leben nach bzw. ein geregeltes Leben mit Corona geben wird. In die Zukunft sehen kann ich leider nicht, aber zumindest rückblickend kann ich sagen, dass in den letzten Wochen sämtliche Bereiche der UMR toll zusammen gearbeitet haben und viele Dinge umgesetzt, geregelt, beschafft und organisiert wurden, auf die wir alle stolz sein können.

Neue Bekleidungsordnung: 13.000 türkisfarbene Kasacks für die Pflege

Unimedizin kleidet Personal neu ein / Unterschiedliche Farben für einzelne Berufsgruppen

Leicht und atmungsaktiv sind sie, die neuen Stoffe für die Arbeitskleidung an der Unimedizin. Zahlreiche Berufsgruppen, vom Gärtner bis zum Chefarzt, vom Logopäden bis zum Diätassistenten, wurden neu eingekleidet. Funktionale Schnitte und frische Farben sorgen für ein einheitliches Erscheinungsbild in den einzelnen Fachbereichen.

Hose, Kittel, Kasack, Jacke – nicht nur der Berufsbekleidung ging es an den wortwörtlichen Kragen. Auch die gesamte Flachwäsche wie Bettwäsche, Handtücher und Patientenhemden wurde erneuert. Allein für die Pflege wurden 13.000 neue Kasacks geordert, am kompletten Haus liegen 12.000 neue Laken bereit. Dabei setzt die Unimedizin auf Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft: „Während die alte Wäsche von vielen Mitarbeitern als schwer und warm empfunden wurde, gibt es mit einem Mix aus der Zellulosefaser Tencel und Kunstfasern jetzt einen deutlichen Qualitätsgewinn“, sagt Dr. Michael Luck, Teamleiter der Wäscheversorgung.

Hinzu kommt ein neues Farbkonzept. Bisher trug im klinischen Bereich der Großteil des gesamten Personals weiß. „Das sorgte oft für Verwirrung, weil für den Patienten auf den ersten Blick nicht ersichtlich war, ob er es mit einem Arzt oder einem Pfleger zu tun hatte“, so Luck. Jetzt ist es einfacher: Arztkittel – aus hygienischen Gründen vornehmlich mit kurzen Ärmeln – sind weiß, die Kasacks der Pflegekräfte türkis. Weitere Bereiche wie Physiotherapie, Endoskopie oder Mitarbeiter im OP treten in brombeer, blau und grün in Erscheinung. Auch die Kleidung der Hausmeister, Elektriker und Fahrdienste wurde überarbeitet. „Wir haben die Wünsche der Mitarbeiter einfließen lassen“, so Luck. „Die Oberteile für Ärzte und Pfl-

Zum Jahreswechsel wurde die Tochtergesellschaft UMR Wäsche aufgelöst und der Fachbereich an den Geschäftsbereich ZuL angeschlossen. Für Ihre Anliegen steht das Team von Dr. Michael Luck für Sie bereit unter **5365**.



Neu eingekleidet: Pflegekraft Janine Metzke (v.l.), Dr. Michael Luck, Reinigungskraft Christine Leonhardt und Assistenzarzt Dr. Erik Volmer in der neuen Dienstkleidung.

ge haben zusätzliche Taschen bekommen – die Techniker freuen sich in ihren neuen Hosen über eine Extratasche für den Zollstock.“

Bereitgestellt und gereinigt wird die Mietwäsche von der Firma Sitex, die in Deutschland produziert und einen Sitz in Rostock hat. Bis Ende Mai soll die komplette Kleidung ausgetauscht sein. Die alte Wäsche wird gesammelt und an die Firma zurückgegeben.



Hausmeister Andreas Parlow in der neuen Arbeitskleidung für die Kollegen aus der Technik.

Personalien



Prof. Dr. Stefan Oswald

hat zum 1. April die W2-Professur für Molekulare Pharmakologie

und Biotechnologie am Institut für Pharmakologie und Toxikologie unserer UMR übernommen. Der gebürtige Berliner hat von 1997 bis 2001 in seiner Heimatstadt Pharmazie studiert. An der Unimedizin Greifswald hat er 2007 in der Klinischen Pharmakologie zum Dr. rer. nat. promoviert, ließ sich zum Fachapotheker für Pharmazeutische Analytik weiterbilden und habilitierte sich 2017. Zuletzt war er als Juniorprofessor und kommissarischer Leiter der Abteilung für Klinische Pharmakologie in Greifswald tätig.

Herzlich willkommen!

VIELEN DANK!

„Gesundheit ist ein Menschenrecht“ – Der Tag der Pflege in der Geschichte

Der Internationale Tag der Pflege wird jährlich am 12. Mai begangen und erinnert an den Geburtstag der Krankenpflegerin Florence Nightingale. Ziel des Aktionstages ist es, ein Zeichen für gute Pflege zu setzen.

Florence Nightingale wurde am 12. Mai 1820 in Florenz geboren. Gegen den Willen ihrer wohlhabenden Eltern beschloss sie, als Krankenschwester zu arbeiten und den Armen und Kranken zu helfen. Sie gilt als Begründerin der modernen westlichen Krankenpflege. Dieser Ruf wurde ihr unter anderem zuteil, weil sie im Krimkrieg die Pflege des Heeres übernahm und

die hygienischen Bedingungen, die Pflege und Ernährung der Soldaten verbesserte, was letztlich dazu führte, dass deutlich weniger Soldaten ihr Leben ließen. Nach dem Krieg gründete Nightingale 1860 die erste Schwesternschule Englands. Weltweit wurden nach ihrem Vorbild Lazarette errichtet. Am 13. August 1910 verstarb Nightingale im Alter von 90 Jahren in London. Der internationale Tag der Pflegenden wurde 1965 vom Weltbund der Pflegenden ins Leben gerufen und wird seit 1967 in Deutschland begangen. In diesem Jahr steht er unter dem Motto „Gesundheit ist ein Menschenrecht“.

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Pflege,

eigentlich hatte der Pflegevorstand zu diesem Tag ein besonderes Programm für Sie geplant, das aufgrund der aktuellen Situation leider nicht stattfinden kann.

Trotzdem möchten wir uns mit den nächsten Seiten dieser Ausgabe für Ihren täglichen Einsatz bedanken.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihr Redaktionsteam!

Dank vom BGM

Der BGM-Steuerkreis gratuliert allen Pflegekräften zum Tag der Pflege! Täglich helfen Sie mit großem Einsatz kranken Menschen und sind hohen körperlichen, seelischen und emotionalen Anforderungen ausgesetzt. Es ist nicht immer leicht, familiäre Bedürfnisse mit Dienstplänen und Schichtarbeit in Einklang zu bringen. Viele von Ihnen arbeiten oft bis an die Belastungsgrenze und achten zu wenig auf sich selbst.

Auch in der Corona-Krise tragen Sie mit großem Engagement dazu bei, dass unsere Patienten weiterhin gut versorgt sind. Sobald es wieder möglich ist, unterstützen wir Sie mit Präventionsangeboten wie Lauf-, Ernährungs- oder Entspannungskursen, Gesundheitstagen oder Kooperationsverträgen mit ausgewählten Fitnessstudios. Auf unserer BGM-Seite finden Sie alle aktuellen Angebote, die über ILIAS gebucht werden können. Berücksichtigt haben wir auch Ihre Wünsche aus unserer Befragung. Allen Pflegekräften Danke und viel Gesundheit! Ihr BGM-Steuerkreis



Kerstin Rosenfeld, stellv. Leitung Physiotherapie

„Besonders lobenswert ist, dass notwendige Absprachen und das Mobilisieren von unseren schwerstkranken Patienten gemeinsam erfolgt. In den meisten Bereichen gibt es diese gute Zusammenarbeit zwischen der Pflege und den Physiotherapeuten, denn nur dadurch ist eine optimale Versorgung unserer Patienten möglich.“

Dank der Personalräte

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die besondere Rolle der Pflegekräfte zeigt sich jeden Tag bei der Versorgung der Patienten an unserer Unimedizin. Der Pflegeberuf ist ein Grundpfeiler der UMR und in der heutigen Zeit einem enormen ökonomischen Druck ausgesetzt. In der Praxis soll sich durch die Pflegepersonaluntergrenzenverordnung und das Pflegepersonalstärkungsgesetz einiges verändern und so bleibt abzuwarten, ob und wie schnell diese Maßnahmen zu einer Entlastung führen werden. Wir als Nichtwissenschaftlicher Personalrat (NPR) werden uns weiterhin für Verbesserungen der Arbeitsplatzsituation einsetzen.

Zum Tag der Pflege bedanken wir uns für Ihren Einsatz in den letzten Wochen und Monaten sowie in der aktuellen Situation und wünschen Ihnen alles Gute!

Ihr Nichtwissenschaftlicher
Personalrat NPR



IHRE BLUTSPENDE HILFT DEN PATIENTEN

Öffnungszeiten:

Mo & Mi von 10 bis 18 Uhr
Di, Do und Fr von 7.30 bis 15 Uhr

Institut für Transfusionsmedizin

Waldemarstraße 21d
18057 Rostock

Tel. 0381 494 7670

Interview zum Tag der Pflege mit Annett Laban

Seit 2011 leitet Annett Laban als Pflegevorstand die größte Mitarbeitergruppe an der UMR – ein knappes Jahrzehnt, in dem sich viel getan hat. Ein Interview zum Tag der Pflege im „Internationalen Jahr der Pflegenden und Hebammen“.

Frau Laban, der 12. Mai steht weltweit im Zeichen der Pflege – warum ist solch ein Aktionstag wichtig?

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf hat das Jahr 2020 zum weltweiten Jahr der professionell Pflegenden und Hebammen erklärt. Hintergrund ist auch, dass sich am 12. Mai 2020 der Geburtstag der Pionierin der Krankenpflege, Florence Nightingale, zum 200. Mal jährt. Das ist eine gute Gelegenheit, weltweit die Aufmerksamkeit auf die Pflege und Geburtshilfe zu lenken und in die politischen Programme zu bringen – verbunden mit dem Ziel, Gesundheitsversorgung für alle zu verbessern.

Vor welchen Herausforderungen steht die Pflege im Jahr 2020?

Wir dachten, in der Pflege kommt in diesem Jahr viel Neues auf uns zu. Das Sofortprogramm Pflege, die Pflegepersonaluntergrenzen, der Pflexit und eine der nachhaltigsten Veränderungen: Das neue Pflegeberufegesetz, das das bisher geltende Altenpflege- und das Krankenpflegegesetz ablöst. Die bisherigen Ausbildungen werden zu einer neuen generalistischen Pflegeausbildung zusammengeführt. Schon ohne Corona-Krise ist dieser Umstieg für alle eine komplexe und aufwendige Herausforderung.

Auch in Mecklenburg-Vorpommern sollte am 1. April der erste Jahrgang einer generalistischen Pflegeausbildung nach neuem Gesetz starten. Seit Mitte März ist dieser Plan hinfällig. Ein Virus zwingt uns zum Abstandhalten. Um die Verbreitung von Covid-19 einzudämmen und die Wahrscheinlichkeit einer Ansteckung zu reduzieren, wurde der Besuch von Schulen einschließlich Berufsschulen vorerst untersagt. Durch diese Schulschließungen wurde in MV der Start für die anstehende Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann zunächst verschoben und der aktuellen Entwicklung angepasst. Wir befürchten, dass sich potenzielle Azubis nun anderwei-



tig orientieren werden und uns in MV damit wegfallen.

Wie kann es gelingen, dem Pflege-mangel entgegenzuwirken und wieder mehr junge Menschen für die Pflege zu begeistern?

So richtig die Diagnose über Arbeitsverdichtung, Belastung & Co ist, umso wichtiger ist es, nicht bei ihr stehen zu bleiben. Es wird entscheidend sein, positiv über den Beruf sowie seine Möglichkeiten und Potenziale zu sprechen. Hoffnung auf eine stärkere positive Wahrnehmung macht uns gerade jetzt die Präsenz aller Gesundheitsfachberufe in der Corona-Krise. Das tut auch der Selbstwahrnehmung und dem Selbstbewusstsein der Berufsangehörigen in der Pflege gut.

Welche konkreten Maßnahmen werden an der UMR umgesetzt?

Konkret arbeiten auch wir an der UMR verstärkt an einem weiteren Personal-aufbau. Um damit in Zeiten des Fachkräfteengpasses erfolgreich zu sein, haben wir neue Traineeprogramme entwickelt. Sie bieten Berufseinsteigern die Sicherheit, in die Herausforderung Universitätsmedizin hereinzuwachsen und nicht „ins kalte Wasser springen“ zu müssen. Zudem arbeiten wir weiter auf Hochtouren daran, unseren Springerpool auf ein neues Entwicklungslevel zu heben, um Ausfälle

noch besser kompensieren zu können. Der Springerpool wird jetzt zum „UniFlex-Team“ mit vielen Vorzügen.

Viele der in dieser Ausgabe vorgestellten Mitarbeiter leben ihren Beruf mit Leib und Seele - was macht den Reiz des Pflegeberufes aus?

Pflege hat das Privileg, Menschen in schwierigen und schwierigsten Situationen ihres Lebens zu begleiten und zu unterstützen. Pflege – das ist Vielfalt und Verantwortung. Die Pflege zählt in der gesellschaftlichen Wahrnehmung zu den angesehenen Berufsständen, immer in der Spitzengruppe mit Polizei oder Ärzten. Hinzu kommt, dass in der Pflege viele (akademische) Karriere-möglichkeiten offen stehen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Pflege?

In der schwierigen Zeit der Corona-Pandemie gehört die Pflege zu den Hauptakteuren und erfährt sehr viel Unterstützung und Anerkennung für ihren Einsatz. Es wird offensichtlich, welche Bedeutung Pflege für unser Gesundheitssystem hat. Wenn es nach der Corona-Krise wieder um die Bewältigung all der Themen rund um Pflegefachkraftmangel etc. geht, wünsche ich mir, dass die Wertschätzung, die momentan den Pflegekräften entgegengebracht wird, auch für die Zukunft anhält.

Das sagen unsere Patienten:

Danken ist eine Geste, die immer wieder Zuspruch findet. Dank, der von Herzen kommt, geht zu Herzen. Denn „Dank sagen“ ist mehr als eine Floskel, es ist eine Verbeugung vor einem anderen Menschen, für das Gute, was einem geschehen ist. Ihr Namen von Jonas
Einen herzlichen Dank Euch allen
Liebe Grüße

Ein Krankenschwester zu sein bedeutet, ♥ dir wird nie langweilig. ♥ Du trägst große Verantwortung. ♥ So wie du auch erlebst was Mensch sein und Menschlichkeit bedeutet. ♥ so viel zu tun und so wenig Zeit ♥ Siehst Leben beginnen und Enden. ♥ Liebe, Mut, und Ausdauer haben. ♥ viel lachen aber auch weinen. ♥ Du siehst Menschen in ihren besten und schlechten Zeiten. DANKE, DASS ES EUCH GIBT?	Liebe Station 1 ♥ Wir möchten uns recht herzlich bei Euch bedanken für die tollen & schönen Tage bei Euch. Wir haben uns sehr wohl gefühlt ♥ Ein besonderes DANKESCHÖN an Schwester Anett und an Schwester Lisa. Die Mia in Zimmer 7 möchte sich mit einer kleinen Aufmerksamkeit bei der Station 1 bedanken. Der Stationsname bzw Nummer ist genau die richtige für Euch. Mia + Eltern bedanken sich ♥
---	--

„Sehr geehrte Ärzte, Schwestern und Pfleger der Station PIT 1, wir möchten uns ganz ganz herzlich bei Ihnen für die liebevolle und fachkompetente Versorgung von T. S. bedanken. Nur mit Ihrer Hilfe war es möglich, dass er nun auf dem Weg der Genesung ist. Alle unsere Fragen beantworteten Sie mit viel Geduld und Verständnis. **Stets hatten wir das Gefühl, dass er bei Ihnen die beste Betreuung erhält, die möglich ist, und Sie seiner Genesung genau so entgegenfierten wie wir selbst.** Wir wünschen Ihnen viel Kraft zur Bewältigung Ihres sehr anspruchsvollen Berufs, den Sie alle mit so viel Hingabe erfüllen.“

„Liebes HNO-Klinik-Team,

Ihnen danke ich noch einmal ganz herzlich für Ihre professionelle Rundum-Betreuung. Alle leisteten unglaublich tolle Arbeit und dafür zolle ich Ihnen meine uneingeschränkte Bewunderung. Für Sie ist Ihr Alltag völlig normal, der von sehr viel Trubel, jeder Menge Anspannung, großer Verantwortung und immer Gut-Drauf-Sein getragen wird. Das kostet viel Kraft, Ausdauer, Herzlichkeit und Motivation, die Sie in den Tagen meines Aufenthalts vorbildlich demonstrierten. **Ich hatte stets das Gefühl, der einzige Patient zu sein.** Kein Tag verlief hektisch, alles funktionierte reibungslos. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen nur das Beste, wertschätzende Patienten und bleiben Sie, bei Ihrem Anspruch, immer schön gesund.“



Bei Fragen oder Anregungen wenden Sie sich gern an Nana Baumgarten.

Springerpool
wird jetzt UniFlexTeam

Neue Trainee-Programme

Dr. Tobias Schult,
Oberarzt HNO

„Unsere Pflegefachkräfte in der HNO sind mit ihren Erfahrungen und ihrem großen Engagement unverzichtbar. Insbesondere, da wir an unserer Klinik Patienten vom Säugling bis zum Senioren – von typischen Kinderkrankheiten bis hin zu komplexen Tumorerkrankungen – betreuen.“



Um in Zeiten des Fachkräftemangels zukunftsfähig zu bleiben, bietet die UMR zielgruppenspezifische Trainee-Programme an. Ursprünglich wurden neue Programme konzipiert, um unsere Auszubildenden nach der Übernahme gezielt in den Beruf einzuführen und sie so gut wie möglich auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorzubereiten. Schnell zeigte sich das Potenzial solcher Trainee-Programme, so dass diese nun für alle Interessenten zugänglich sind.

„Wir wollen jedem, der neu in den Beruf einsteigt oder über seinen eigenen Tellerrand schauen möchte, die Möglichkeit dafür bieten. Daher haben wir hier an der UMR ein Trainee-Programm für Einsteiger und eines für den Intensivpflegebereich entwickelt“, sagt Nana Baumgarten, Leiterin des Springerpools. Die Trainees werden anfangs im Mitarbeiterpool verortet, so dass eine

Rotation im Rahmen der jeweiligen Programme reibungslos möglich ist. Nach Abschluss der Trainee-Programme kann der Mitarbeiter entscheiden, ob er fest in einen Bereich wechselt oder im Springerpool bleibt.

Auf diesem Weg wird einerseits durch die Rotation in den einzelnen Fachbereichen die individuelle Fachexpertise erweitert – es werden Profis ausgebildet. Hinzu kommt, dass sich auf diese Weise für jeden passgenau der richtige Einsatzort findet, ob im festen Team oder im Mitarbeiterpool.

Die Trainee-Programme wurden den Auszubildenden bereits in den Übernahmegesprächen angeboten. Bei Interesse erhalten Sie alle Informationen zu den Trainee-Programmen auf der Karriereseite der UMR bzw. im direkten Gespräch mit Ihren Stationsleitungen oder der Springerpoolleitung Nana Baumgarten.

Fit für den Sommer: Machen Sie mit beim Stadtradeln (1. bis 21. Mai, www.stadtradeln.de/rostock) und voraussichtlich beim Beachsoccer und -volleyball (20. August, <https://ilias.med.uni-rostock.de/>)!

Darum liebe ich meine Arbeit: Eine Pflegedienstleitung erzählt

Die Arbeit in der Pflege ist für Karen Seegers faszinierend. Auch heute noch, nach knapp 42 Dienstjahren, hat der Beruf für sie nichts von seinem Zauber verloren. „Ich bin ständig gefordert und hatte über die Jahre viele Möglichkeiten, mich weiterzuentwickeln“, resümiert sie.

Schon seit ihrer Zeit als Schwesternschülerin kennt sie das Haus, hat jahrelange Erfahrung in der Neurologie und Psychiatrie gesammelt. Mit der Eröffnung der Forensischen Psychiatrie 2001 konnte sie dort die Pflegedienstleitung übernehmen. „Es war eine tolle Erfahrung, eine ganze Klinik mit Leben zu füllen und dabei viel mitzugestalten“, sagt Seegers. Ihr ganzes Herzblut hat sie in diese Aufgabe gesteckt und ist immer ihrem Motto treu geblieben: „Bei keinem Zusammenarbeiten ist ein Schuss persönlicher Wärme, ein Schuss persönlicher Zuneigung zu entbehren, denn wo es friert, da wächst nichts.“

Karen Seegers brennt für ihren Beruf und schätzt die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Berufsgruppen mit der Pflege. Teamarbeit, Kreativität und die

Förderung von Stärken zeichnen die Arbeit für sie aus. Die Schwestern vom „alten Schlag“ haben ihr die aufopferungsvolle Haltung gegenüber dem Patienten mitgegeben. „Dazu gehört auch, sich einfach zurückzunehmen, da zu sein und zuzuhören.“ Was manchmal fehle, sei Zeit und Ruhe – beides ist besonders wichtig in der Krankenpflege. „Wenn Patienten einen schweren Weg zu gehen haben, brauchen sie jemanden, der ihnen zur Seite steht.“

Gerade in der Forensischen Psychiatrie sei Zeit ein wichtiger Faktor. Vertrauen baue sich nur langsam auf und sei nötig, um gemeinsam mit den Patienten herauszufinden, wie es zur Straffälligkeit kommen konnte.

Die Entscheidung, die Pflegedienstleitung der Forensischen Psychiatrie zu übernehmen, hat sie sich trotzdem nicht leicht gemacht. „Man muss sich nichts vormachen, wir arbeiten mit Straftätern zusammen“, sagt Seegers. Ihr christlicher Glaube, dass jeder Mensch eine zweite Chance verdiene, hat sie letztlich überzeugt. „Es ist eine verantwortungsvolle Aufgabe für die Gesellschaft, unsere Patienten auf den



richtigen Weg zu bringen, und es ist immer auch ein Spagat zwischen Helfen und Kontrolle“, erklärt Seegers.

Die Sorgen, die viele Pflegekräfte heute umtreiben, kann Seegers gut nachvollziehen: „Personalknappheit gab es schon immer, der Schichtdienst ist eine Herausforderung, um Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen“. Die Pflegedienstleitung ist von Haus aus eine Frohnatur und zieht das Positive aus jeder Situation – das wünscht sie sich auch für ihre Kollegen. „Natürlich konnte ich nicht immer am Wochenende für meine Kinder da sein, dafür haben sie es genossen, in der Woche mal nicht in die Kita zu müssen.“

Mit Liebe dabei: Rückblick auf 4 Jahrzehnte an der UMR

Häubchen aufgesetzt und der Arbeitstag der Schwestern startet: Nicht nur die Bekleidungsvorschriften in den Krankenhäusern haben sich im Laufe der Jahrzehnte verändert. Die Schwestern sterilisierten noch bis in die 80er Jahre alles selbst. Dokumentation über den Computer, Einwegmaterial, Ein- oder Zweibettzimmer, zentrale Sterilisation – alles noch Zukunftsmusik. „Unsere OP-Hauben haben wir zuhause gewaschen, gebügelt und gestärkt“, erinnert sich Roswitha Rohde. Seit 1976 arbeitet sie an der Unimedizin – 1979 kam sie als Schwester in den Operationssaal.

„Damals konnte ich mir nicht aussuchen, wo ich nach dem Fachschulstudium eingesetzt werde“, sagt die gebürtige Rostockerin. „Da ich mit Note Eins abgeschlossen hatte und gerade Schwestern für den OP gesucht wurden, teilte die Oberschwester mich dafür ein.“ Besonders zu Anfangszeiten war es im Operationssaal nicht immer einfach. Gleich am zweiten Arbeitstag fiel der jungen Schwester das sterile OP-Sieb herunter. „Dann musste alles komplett neu per Hand sterilisiert werden. Ein Heidenaufwand.“ Allein die Desinfektion der Hände bedeutete damals mindestens sechs Minuten Schrubben mit einer harten Bürste



und 80-prozentigem Alkohol. Nicht selten war es Aufgabe der Schwestern, Wände und Fußböden zu putzen. Drainagen wurden selbst gelocht. „Das erste Lehrjahr hat Röntgenbilder gescheuert, damit wir genug Folien hatten“, so Rohde. „Wir waren damals Mädchen für alles.“

Was heute technisch und operativ möglich ist, fasziniert sie immer wieder aufs Neue. Besonders an die erste Lebertransplantation denkt sie noch heute mit Aufregung zurück. Auch der Umgang untereinander sei anders als früher – die Ärzte begegnen den Pflegekräften respektvoller, auf Augenhöhe. „Früher habe ich vor dem Professor noch einen Knicks gemacht“, schmunzelt Schwester Roswitha.

Die jungen Kollegen hätten es in vielen Bereichen einfacher, findet sie. „Heute wird niemand mehr ins kalte Wasser geworfen. Es gibt mehr Möglichkeiten, sich zu entwickeln, Neues zu lernen und schon früh in der Ausbildung praktisch zu arbeiten.“ Für Mitarbeiter mit Familie gäbe es zudem mehr Freiraum. „Stundenreduzierung, Elternpool, flexible Arbeitszeiten und individuelle Dienstpläne – all das kommt heute den jungen Eltern zugute“, sagt die Schwester, die selbst Mutter einer mittlerweile erwachsenen Tochter ist.

Bereut hat Roswitha Rohde den Schritt in die Pflege nie. So wünscht sie auch dem Nachwuchs vor allem eines: mit Liebe dabei sein. „Habt Freude, bleibt neugierig. Der Job ist hart, aber toll.“

Energiemanagement: Ressourcen effizient nutzen

In Zeiten von Klimawandel und schwindenden Ressourcen wird ein verantwortungsvoller Umgang mit Energie immer wichtiger. Besonders Krankenhäuser, die aufgrund ihres stetigen Betriebs und ihrer besonderen Anforderungen viel Energie für die Gebäude- und Medizintechnik benötigen, stellt dies vor Herausforderungen. An der Unimedizin wurde ein Energiemanagementsystem etabliert, das dabei helfen wird, die energiebezogenen Leistungen zu verbessern, also den Energieeinsatz gezielt ökonomisch und ökologisch zu optimieren. Zentrales Ziel: Die Energieeffizienz

steigern und den Energieverbrauch senken, also Einsatz und Verbrauch überprüfen und gegebenenfalls anpassen. Dazu wurden Energiebeauftragte benannt, die momentan die aktuelle Situation am Haus bewerten, Energieflüsse nachvollziehen und daraus konkrete Ziele und Maßnahmen ableiten. „All das geschieht unter dem Leitgedanken einer nachhaltigen Universitätsmedizin“, sagt Manja Beese, Beauftragte für Umweltschutz, Abfall, Wasser und Abwasser im Dezernat Technik. „Besonders bei Neubauten oder im Zuge von Sanierungsprojekten werden wir uns künftig daran orientieren.“

Viele der geplanten Maßnahmen werden im Hintergrund ablaufen. „Wenn in der Beschaffung oder Erneuerung bestimmter Anlagen und Geräte verstärkt auf den Energieverbrauch geachtet wird, werden das viele Mitarbeiter nicht merken“, so Beese. „Jeder Einzelne ist gefragt, sein Nutzerverhalten zu überdenken – beispielsweise beim bewussten Heizen und Lüften. All das spielt am Ende eine Rolle.“

Die Energieoptimierung wird in regelmäßigen Abständen in Audits überprüft. Aktuell steht der Prozess am Anfang – im Unimedialog halten wir Sie über die nächsten Schritte auf dem Laufenden.

Impressum

Universitätsmedizin Rostock
Postfach 10 08 88, 18057 Rostock
Tel. 0381 494 0
www.med.uni-rostock.de

unimedialog
ist das Mitarbeiterblatt der
Universitätsmedizin Rostock
10. Jahrgang, Ausgabe 5|2020

V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Christian Schmidt
Ärztlicher Vorstand

Fotos: Universitätsmedizin Rostock
Redaktion: Stabsstelle
Öffentlichkeitsarbeit / Marketing
Kontakt: presse@med.uni-rostock.de